



Newsletter für deutschsprachige Christ*innen

Predigt-Gedanken

Christi Himmelfahrt

Am Donnerstag haben wir das Fest Christi Himmelfahrt begangen, das hier in der Türkei – wie auch in vielen anderen Ländern – am heutigen Sonntag nachgefeiert wird. Die biblische Osterbotschaft heißt: Jesus ist Herr der ganzen Welt, er durchschreitet alle Bereiche – die Erde, das Reich der Toten und den Himmel. Christi Himmelfahrt kann deshalb nur in Verbindung mit Ostern verstanden werden.

Allerdings ist es schwer, in wenigen Worten die Freude dieses christlichen Osterglaubens zum Ausdruck zu bringen. Wir Menschen des 21. Jahrhunderts schauen manchmal mit etwas Skepsis auf die Antworten der Religion, weil wir glauben, dass sie eigentlich von unseren menschlichen Erwartungen weit entfernt sind. Und das, obwohl die Osterbotschaft eine zutiefst menschliche Botschaft ist.

Wenn wir vom auferstandenen Herrn singen, dann sagen wir, dass Jesus nicht endgültig fortgegangen und diese dunkle Welt hinter sich gelassen hat, sondern dass er schon begonnen hat, diese irdische Wirklichkeit auf ewig anzunehmen, aber eine Erde, die befreit, verklärt, auf ewig von Kreuz und endgültigem Tod, von ihrer Vergeblichkeit erlöst ist.

Und wenn wir sagen: Aufgefahren in den Himmel, so ist das nur ein anderes Wort dafür, dass kein Abgrund mehr ist zwischen Gott und Welt. Er ist jetzt mitten in diesem namenlosen Warten der Schöpfung, die, ohne es zu wissen, auf die endgültige Teilnahme an seiner Herrlichkeit wartet. Er ist in aller Trauer und in allem Tod als das Leben, das siegt, auch wenn es zu sterben scheint.

Deshalb dürfen und sollen wir Christen – so hat es uns schon Karl Rahner erklärt – auch unsere Erde lieben, selbst dort noch, wo sie uns mit ihrer Not quält, wie wir es in auch in der gegenwärtigen Zeit auf ganz neuartige Weise erleben. Seine Auferstehung ist aber schon gleichsam ein erstes Ausbrechen eines Vulkans, das zeigt, das im Inneren der Welt schon das Feuer Gottes brennt, das alles in sein Licht bringen wird. Er ist auferstanden, um zu zeigen: Es hat schon begonnen.

Unser Glaube als Christen ist ein Glaube, der die volle irdische Wirklichkeit lieben kann, weil der Auferstandene sie umwandelt. Wir brauchen sie darum nie, auch im Tod nicht, zu lassen: Denn das Leben Gottes wohnt in ihr. Wenn wir den Gott der Unendlichkeit suchen und unsere vertraute Erde sehen, dann sagt uns Ostern: Es ist ein einziger Weg zu beiden, weil Gott in der Auferstehung des Herrn gezeigt hat, dass er die Erde für immer angenommen hat. Das Jenseits aller Not und allen Leides ist nicht irgendwo, drüben, weil Gott in unsere Welt herabgestiegen ist.

In unserer St. Georgs-Kirche findet sich seit elf Jahren ein Gemälde des Auferstandenen von Anton Lehmden, das eine intensive bildliche Darstellung dieses christlichen Glaubens ist. Anton Lehmden hat längere Jahre mit seinem ganzen Herzblut daran gearbeitet und es als eines seiner wichtigen Werke geschätzt. Mit dem Blick auf eine Abbildung dieses Himmelfahrtsbildes ist er auch vor zwei Jahren im Krankenhaus nach langem Leiden verstorben.

Die volle irdische, gleichsam paradiesische Wirklichkeit findet sich da wieder im unteren Teil, im satten, tiefen Grün der Pflanzen, emporwachsend in all ihrer Schönheit, mit Libellen und anderen Lebewesen, mit den irdischen Wurzeln, die ganz unten den Rahmen bedecken und den Gebirgszügen im Hintergrund. Der Kontrast wird noch deutlicher, wenn wir auf die trostlose Erde am Kreuzesbild in der Kirchenmitte schauen. Dort findet sich das Grün nur mehr oben, am Baum des Lebens, aber mit dem erstandenen Herrn ist es nun wieder auf die Erde zurückgekehrt.



dieser neu gewordenen Welt wird Jesus, der gelitten hat, wie es an seinem ganzen Körper zu sehen ist, herausgehoben.

Dieser Jesus ist einerseits ätherisch, ganz "leicht" – so hat ihn eine muslimische Mitarbeiterin bei der Aufstellung beschrieben – aber doch verbunden mit dieser Erde, denn zwischen seinen Zehen finden sich noch die kraftvollen grünen Grashalme, die er – pars pro toto – in den Himmel mithineinzieht.

Und die Herrlichkeit Gottes umhüllt ihn, aber sie verhüllt ihn nicht.

Vor allem sein Antlitz, das voller Liebe ist, bleibt uns zugewandt und seine Augen blicken uns an, und seine Hände sind mit ihren blutigen Malen in der gleichen Haltung ausgebreitet wie am Kreuz, aber jetzt befreit von jeder Annagelung – und sie sind offen für uns und für die Herrlichkeit des Herrn, der alles überstrahlt und uns vielleicht nochmals sagt: "Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören".

Das Bild unseres Freundes Anton Lehmden in der Kirche von St. Georg kann für uns alle ein bleibendes Hoffnungszeichen in unserer Welt sein.

Franz Kangler CM